

Ökologie der geschriebenen Sprache

oder: Wieviele Schriftsprachen bzw. Literaritäten vermitteln wir eigentlich?

Ich möchte heute ein Buch vorstellen, von dem ich hoffe oder sogar wünsche, daß es viele Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich der Alphabetisierung und darüber hinaus lesen. Und ich möchte einige Gedanken aus diesem Buch ein wenig ausführen - weil ich sie für die Diskussion um den Erwerb der Schriftsprache interessant finde, und um auch jene für bestimmte in diesem Buch vorgetragene Fragen und Gedankengänge zu interessieren, die nicht so gerne und ohne weiteres Englisch lesen. Es ist im Frühjahr dieses Jahres erschienen und heißt einfach "Literacy". Für den englischen Begriff *literacy* gibt es keine deutsche Übersetzung, manchmal entspricht er unserem *Alphabetisierung* oder *Literarität* oder *Schriftsprache*, oder man muß die jeweilige Bedeutung im Einzelfall umschreiben. Der Untertitel klingt ungewöhnlich und interessant zugleich: "Eine Einführung in die Ökologie der geschriebenen Sprache".

Der Autor ist David Barton, Professor der Linguistik in Lancaster, England. Für die Leserinnen und Leser des Alpha-Rundbriefs ist sicher interessant zu wissen, daß er als Student selbst in Alpha-Kursen unterrichtete, daß er einer der Gründer und Herausgeber der Zeitschrift "Research and Practice in Adult Literacy" (Bulletin RaPAL) ist und sich oft in und für Unternehmungen basis- und praxisnaher Forschung in der Erwachsenen-Alphabetisierung und Erwachsenen-Grundbildung engagiert hat. Ganz persönlich denke ich, daß die Ehe mit Mary Hamilton, einer profilierten Dozentin und Forscherin in der Alphabetisierung und Erwachsenen-Grundbildung sicher auch nicht ohne Einfluß auf seine Arbeit und seine Interessen ist.

Die Absichten des Autors sind anspruchsvoll genug. Das Buch soll einfach zu *lesen* sein, was das *Schreiben* ja nicht gerade einfach macht, wie jede/r weiß, der/die sich schon als AutorIn versucht hat, sei es an einer Examensarbeit oder an einem Artikel für den Alpha-Rundbrief. Meiner Meinung nach ist ihm das gelungen: eine übersichtliche Gliederung, relativ kurze Sätze, verständliches Englisch.

Er möchte eine Einführung geben in das rapide wachsende Feld der "Literacy Studies", und zwar sowohl für die interessierten allgemeinen LeserInnen als auch für die studentischen AnfängerInnen. Er will aber auch denjenigen, die in einem Bereich des Feldes SpezialistInnen sind, eine aktuelle Einführung in andere, benachbarte Bereiche bieten. (Fühlt sich bereits jemand angesprochen?)

Schließlich will er zur laufenden Diskussion über *literacy* beitragen, indem er eine zusammenhängende und umfassende Sicht auf den Gegenstand formuliert. Er versteht seine Sichtweise ausdrücklich als Alternative zu engen technischen Auffassungen des Lesens und Schreibens, die sowohl im allgemeinen Alltagsverständnis, in den Medien und in politischen Äußerungen als auch in manchen Bereichen von Bildung und Forschung immer noch existieren. Ein Anspruch, der sicher vielen von uns sympathisch ist. Wir alle versuchen, manchmal mit mehr und manchmal mit weniger Erfolg und Enttäuschungen, in unserer praktischen Arbeit mit diesem Anspruch umzugehen. Ein Versuch, dies auf theoretischer Ebene zu leisten, ist also auf jeden Fall interessant - vor allem, wenn man/frau nicht unbedingt SprachwissenschaftlerIn sein muß, um über den aktuellen Stand dieser Diskussion verständlich informiert zu werden. Eine Einschränkung muß ich hier machen: Wie fast immer in englisch-

sprachiger Literatur bezieht sich der aktuelle Stand der Diskussion fast ausschließlich auf die anglo-amerikanische oder zumindest auf die in Englisch publizierende Welt. Im vorliegenden Fall ist diese Einschränkung relativ unbedeutend, da es nach meiner Kenntnis eine vergleichbare Diskussion im deutschsprachigen Raum kaum gibt. (Für einen Nachweis des Gegenteils wäre ich dankbar.)

David Barton verwendet "Ökologie" als Metapher, um die soziale und die psychologische Sicht auf Schriftsprache und Literarität zu verbinden. Der Gebrauch dieser Metapher in den Sozialwissenschaften ist nicht neu und es sind dabei verschiedene Akzente gesetzt worden. Es macht durchaus Sinn, einige davon auf Fragen der Erforschung und des Verständnisses von *literacy* anzuwenden. Zum Beispiel, wie gültig sind Ergebnisse der Leseforschung, die in Laborsituationen gewonnen wurden, für das Lesen in den unterschiedlichsten realen Lebenszusammenhängen? Oder, welchen Einfluß hat die sprachliche und soziale Umgebung auf die schriftsprachlichen Praktiken von Menschen? Welche Einflüsse haben neue Techniken auf die Veränderung oder das Auslöschung von Sprachen überhaupt und von bestimmten schriftsprachlichen Erscheinungen? Ökologie ist weniger eine einzelne Metapher, sondern eher eine organisierende Idee, die ein ganzes Set anderer Begriffe mit sich bringt, wie z.B. ökologische Nische, Ökosystem, ökologische Balance, Verschiedenheit (*diversity*) und anhaltend/erhaltend (*sustainability*). "Eher als *literacy*-Aktivitäten von allem anderen zu isolieren, um sie zu verstehen, zielt ein ökologischer Ansatz darauf zu verstehen, wie *literacy* eingebettet ist in andere menschliche Tätigkeiten, in das gesellschaftliche Leben und in das Denken, und auf die Stellung von *literacy* in der Geschichte, in Sprache und im Lernen. ... Es ist ein [Ansatz], welcher die soziale und geistige Einbettung menschlicher Tätigkeiten auf eine Weise untersucht, die Veränderung erlaubt. Anstatt die einzelnen Fertigkeiten zu studieren, die Lesen und Schreiben zugrunde liegen, beinhaltet er einen Wechsel zum Studium von *literacy*, einem Set sozialer Praktiken verbunden mit besonderen Symbolsystemen und den damit zusammenhängenden Techniken. *Literat* zu sein bedeutet, aktiv zu sein; es bedeutet, in diesen Praktiken sicher zu sein." (S. 32)

Auf gut 200 Seiten und durch 14 Kapitel verfolgt der Autor diese Gedanken in verschiedene Gebiete, wie z.B. Entwicklung der Definitionen und Metaphern für *literacy*, gesellschaftliche Muster und Beschränkungen von Literarität, Entwicklungen in der Geschichte, schriftsprachliche Erfahrungen kleiner Kinder, Schule, Alphabetisierung Erwachsener in industrialisierten Ländern und solchen der sogenannten Dritten Welt etc. Und er referiert zu seiner Theorie anschauliche Beispiele aus Praxis und Forschung. Verständlicherweise muß er sich dabei zu jedem einzelnen Bereich kurz fassen, gibt aber ausreichend Hinweise, wo interessierte LeserInnen weitere oder auch nähere Informationen zu den einzelnen Themen finden können.

Auf einen der grundlegenden Gedanken dieses Ansatzes möchte ich besonders hinweisen, weil ich denke, daß er fruchtbare Anstöße geben kann, einige der Probleme und Fragen in der Alphabetisierung neu zu überdenken. Es geht darum, welche Vorteile sich für das Verstehen und das Konzipieren von Praxis ergeben, wenn man von der Auffassung, daß es eine Schriftsprache bzw. Literarität gäbe, wechselt zu einer Auffassung von *literacies* in der Mehrzahl, im Plural. "Es gibt nicht eine Weise des Lesens und Schreibens, nicht ein Set von Praktiken. Ein Erwachsener in seinem Heim mag einem Kind

mit den Hausaufgaben helfen, versuchen, ein Steuerformular zu verstehen, eine Lokalzeitung überfliegen, eine Telefonnotiz schreiben. Jede dieser [Tätigkeiten] beinhaltet sehr unterschiedliche Schriftsprach-Praktiken. ... Wo diese unterschiedlichen Praktiken zusammenhängende Gruppen bilden, ist es sehr hilfreich, von ihnen als unterschiedlichen Schriftsprachen bzw. Literaritäten [*literacies*] zu sprechen. Eine *literacy* ist eine stabile, zusammenhängende, identifizierbare Konfiguration von Praktiken, wie Rechts-Literarität [*legal literacy*] oder die Schriftsprache/Literarität eines bestimmten Arbeitsplatzes. In mehrsprachigen Situationen werden verschiedene *literacies* oft mit verschiedenen Sprachen oder verschiedenen Schriften assoziiert." (S. 38)

"Diese Schriftsprachen/Literaritäten sind Konfigurationen von Praktiken und es muß ein wenig mehr über ihre Beziehungen zueinander gesagt werden. Es gibt nicht eine einzelne oder einzige Dimension, entlang der sie gereiht werden können von einfach zu komplex oder von leicht zu schwierig. Es ist wichtig, über diese Idee hinauszukommen, die oft in Alphabetisierungsprogrammen für Kinder oder Erwachsene implizit enthalten ist, daß es eine einfache Dimension gäbe von elementaren zu komplexen Formen von Schriftsprache/Literarität. ... Sogenannte einfache und komplexe Formen von Schriftsprache/Literarität sind tatsächlich verschiedene Schriftsprachen/Literaritäten für verschiedene Zwecke. Sie führen nicht von einer zur anderen in irgendeiner offensichtlichen Weise." (S. 38f.)

Der Autor greift den Ansatz auf, daß Menschen in verschiedenen Bereichen (*domains*) ihres Lebens unterschiedlich tätig sind, z.B. sprechen sie zu Hause, in der Schule, in der Kirche oder am Arbeitsplatz auf unterschiedliche Weise, sie tragen an diesen Orten unterschiedliche Kleidung, übernehmen unterschiedliche soziale Rollen, haben unterschiedliche Ziele. Soziale Regeln, Gebäude, Zeitaufteilung sind in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich. Das alles führt zu unterschiedlichen Praktiken, sowohl in den allgemeinen sozialen Verhaltensweisen als auch darin, wie Menschen bei einzelnen Gelegenheiten individuell handeln. "Der Ausgangspunkt für eine detaillierte Untersuchung von Schriftsprach-Praktiken ist, zu erkennen, daß Literarität in verschiedenen Bereichen unterschiedlich sein kann und daß z.B. die Schule bloß ein Bereich von Schriftsprach-Aktivitäten ist. Andere Bereiche können genau so bedeutungsvoll sein." (S. 40)

Ich kann hier weder die weiteren Ausführungen noch die Relativierungen dieser Sichtweise referieren. Aber ich finde es eine sehr hilfreiche theoretische Erfassung und Formulierung von Schwierigkeiten und Einsichten in der Alphabetisierungsarbeit, die sich speziell auf die Probleme des Verwendens von Schulbüchern oder auch nur schulartigen Büchern für Erwachsene und des Transfers erworbener Fähigkeiten vom Kursraum hinaus ins wirkliche Leben beziehen. Zugespitzt, Schul-Literarität befähigt einen hauptsächlich zum Schreiben von Examen, in ihrer reinen Form noch nicht einmal zum Schreiben einer verständlichen Telefonnotiz oder zum verstehenden Lesen einer Zeitung. Mir fallen spontan zwei Fragen ein. Wieviel von der Literarität/Schriftsprachkompetenz, die wir in der Alphabetisierung zu vermitteln versuchen, ist immer noch Schul-Literarität? Was wissen wir wirklich über die Schriftsprachen/Literaritäten, welche die TeilnehmerInnen eines bestimmten Kurses in ihren verschiedenen Lebensbereichen benötigen, oder die sie benötigen, um ihre Lebensbereiche zu verändern oder auszudehnen? Dabei meine ich nicht, daß alles, was in der Schule geschieht, gleich

Schul-Literarität ist. Es gibt viele interessante methodische Ansätze gerade im Gebiet des Erstlese- und Schreibunterrichts, die über Schule hinausgreifen und die wir als AlphabetisiererInnen mit Gewinn zur Kenntnis nehmen könnten. Jedenfalls denke ich, daß das Verwenden des Plurals, also das Sprechen und Denken von Schriftsprachen/Literaritäten, ein hilfreiches theoretisches Instrument sein kann.

Zum Schluß möchte ich nur noch erwähnen, daß ich gar nicht anders kann, als ein Buch über *literacy*, in dem sich der Autor bei der Verbindung einer gesellschaftlichen Perspektive mit der Auffassung vom aktiven Subjekt des Lesens und Schreibens wie des Lernens unter anderem auch auf Vygotski beruft, interessant zu finden. Und den während des Lesens spontan auftretenden Wunsch, mit David Barton gerade über die Punkte, in denen ich mich einigermaßen kompetent fühle, zu diskutieren und zu argumentieren, verstehe ich als ein Indiz für die Qualität des Buches: nämlich, bei allem Bereitstellen von Information vor allem Interesse und Denken anzuregen.

David Barton: *Literacy, An Introduction to the Ecology of Written Language*. Oxford, UK and Cambridge, Mass.: Blackwell Publishers 1994. Preis kartoniert incl. Porto £ 14,99 ≙ knapp DM 40,-.

David Barton: Eine sozio-kulturelle Sicht des Schriftgebrauchs - und ihre Bedeutung für die Förderung des Lesens und Schreibens unter Erwachsenen. In: Balhorn u. Brügelmann (Hrsg.): *Bedeutungen erfinden, Jahrbuch lesen und schreiben* 5, Konstanz 1993, S. 214-219.